

Workshop „Bestpractice Digitaler Bildung | Frühkindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse und Digitale Bildung“

Erasmus + - Projekt 7. – 9. Juni 2022 in Berlin | Bundesverband Deutsche Stiftungen

Das „WELCOME“: ein gutes Jahr nach unserem „Start-Workshop“, 2021 noch per Videokonferenz, sind die Teilnehmer und Teilnehmerinnen mittlerweile enge Kollegen, bzw. Kolleginnen geworden. So war das Wiedersehen in Berlin nicht nur von Fachvorträgen und inhaltlichen Diskussionen, sondern auch von vielen persönlichen Kontakten geprägt. Sowohl aller Teilnehmern und Teilnehmerinnen gemeinsam oder in den vielen Einzelgesprächen, die sich in erster Linie rund um den persönlichen Arbeitsalltag und den damit verbundenen Fragen beschäftigte. Und selbstverständlich geht es dabei immer wieder um die unterschiedlichen Sichtweisen auf die Organisation, vor allem aber auch den Bildungsanspruch, der in den verschiedenen Ländern vorherrscht.

Tag 1 | 7. Juni: die Fachberaterin der von Laer Stiftung, Frau Martina Ritzenhof, führt (per Videostream zugeschaltet), aus der Perspektive eines größeren Trägers der Jugend- und Familienhilfen mit zahlreichen Kindertageseinrichtungen die Fragestellungen aus, die sich aus dem nicht einheitlichen und nur von wenigen curricularen Vorgaben zur frühkindlichen Bildung in der Bundesrepublik ergeben. Während sich Forschung und die Vertreter und Vertreterinnen der Ausbildungsstätten

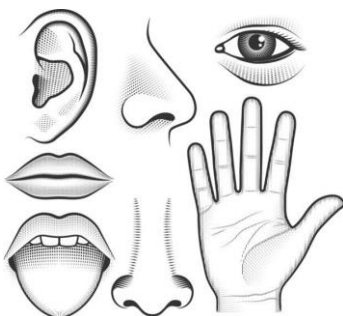


(Fachschulen, Fachhochschulen, Universitäten) in der Regel einig seien, dass es gerade in der frühkindlichen Entwicklung zwingend notwendig den Umgang mit digitalen Medien sei Kindern nahezubringen, mangle es an deutlichen methodische Vorgaben für die einzelnen Träger von Kindertagesstätten. Ohne diese Vorgaben sei es äußerst schwierig das Thema in den einzelnen

Einrichtungen voranzutreiben. Verbunden mit den nicht bereitgestellten Mittel für die notwendige digitale Infrastruktur und den digitalen Medien ist es derzeit in der deutschen Elementarpädagogik schwierig das Thema fachlich und organisatorisch überhaupt umzusetzen. Ein von Frau Ritzenhof gutgemeinter Beitrag über ihre Einschätzung der Situation in Deutschland, aber für die Entwicklung unsere Erasmus+ Plus-Projektes wenig zielführender Vortrag.

Im Anschluss wurden verschiedene Praxisprojekte vorgestellt:

Tag 2 | 8. Juni | Vormittag: Der zweite Workshop-Tag begann mit dem Vortrag von Frau Prof. Dr. Gade (Medical School of Berlin | Private Universität Berlin) Frau Gade stellt den derzeitigen Stand der Wissens- und Bildungsprozesse im frühkindlichem Alter dar.



Dabei konzentriert Frau Gade sich insbesondere auf die Entwicklung kindlicher Fähigkeiten, die für den Umgang mit digitalen Medien notwendig sind, damit Kinder nicht in einem Zeitraum ihrer motorischen und visuellen Entwicklung mit Aufgaben, z.B. des Umgangs mit digitalen Medien, konfrontiert werden, die sie gar nicht bewältigen können.

In dem Zusammenhang stellt sie verschiedene Versuchskonstellationen vor, die Forscher und Forscherinnen an der Psychologischen Fakultät mit

Kindern durchgeführt haben, die Aufschluss über die notwendigen viso-motorischen (sensorischen Fähigkeiten) sowie den kognitiven Voraussetzungen geben können.

Dabei würde insbesondere deutlich, dass die Altersspanne, in denen Kinder über diese Fähigkeiten verfügen sehr unterschiedlich sein können, ohne das das bedeuten müsse, das die Fähigkeiten grundsätzlich nicht schon relativ früh bei allen Kindern entwickelt seien.

Ohnehin, so Frau Gade, beschäftige man sich in der psychologischen Forschung grundsätzlich mit Modellen und die Berücksichtigung der individuellen Entwicklung sowie deren Unterstützung sei ein Frage der pädagogischen Intervention. Sicher sei allerdings, dass die Fähigkeit des Umgangs mit digitalen Medien unter allgemeinen Gesichtspunkten der frühkindlichen Entwicklung ab einem jeweilig unterschiedlichen Entwicklungsstand nicht entgegenstehe.

Das spezifische motorische und kognitive (Informationsverarbeitung und Arbeits-/ Aufgabengedächtnis) trainiert werden könnten, stände aus Sicht entwicklungspsychologischer Forschung nicht infrage. Im Gegenteil!



Für eine grundsätzliche Abwehr digitale Medien in der Frühpädagogik einzusetzen bestände aus entwicklungspsychologischer Sicht kein Anlass. Zudem bedeute der Einsatz digitaler Medien ja nicht, dass man nicht auch weiterhin traditionelle Spiel- und Bewegungsangebote entwickelt und einsetzt. Aber Kinder nicht in die digitale Welt einzuführen, könne angesichts der Realität rund um die Kinder nicht sinnvoll sein. Aber das sei dann eine Frage der Pädagogik hierfür Konzepte zu entwickeln.

Im Anschluss wurden weitere Praxisprojekte vorgestellt:

Tag 2 | 8. Juni | Nachmittag:

„Digitale Kompetenzen und zukunftsorientierte Haltungen in der Vorschulpädagogik aus der Perspektive der Erzieher*innenausbildung in Deutschland“

Eindrucksvoll und umfassend berichten Frau Silvia Gattinger (Leiterin der Fachschule für Sozialpädagogik des Johannesstifts in Berlin) und Manuela Rosche (Fachlehrerin an der Fachschule für Medienpädagogik ebenda) von Ihren Ansätzen zur Ausbildung angehender Erzieherinnen und Erzieher in ihrer Ausbildungsstätte.

Beginnend mit einem Überblick über die Entwicklung des Faches Medienpädagogik im Jahr 1996 werden die curricularen Vorgaben der Kultusministerkonferenz als Grundlage der landesspezifischen Ausbildungskonzepte für den Beruf der Erzieherin und des Erziehers dargelegt. Dabei hat der Umgang mit den digitalen Medien eine zunehmend wesentliche Bedeutung.



Seit 2016 gilt für die Kultusministerkonferenz der Umgang mit Medien nach Lesen, Rechnen und Schreiben als vierte Kulturtechnik. Bedeutender kann man den Stellenwert den Umgang mit digitalen Medien nicht beschreiben.

In ihrer Ausbildungsstätte spielt der Umgang mit digitalen Medien auf allen Ebenen ein wesentlicher Ausbildungsschwerpunkt. Und das weiter darüber hinaus, das schon eine digitale Kamera und das Fotografieren damit (wer macht das angesichts der guten Handykameras überhaupt noch?) und die Benutzung der üblichen Kommunikationsapps auf dem Handy (in der Regel WhatsApp), als kompetente Nutzung digitaler Medien angesehen wird.

Neben der grundlegenden Kompetenz sich rasch in die Logik digitaler Medien einzudenken und einarbeiten zu können, soll schon in der Ausbildung deutlich werden, wie umfassend zukünftig die Digitalisierung im Alltag einer Kindertagesstätte eingesetzt wird. Das gilt für digitale Lernsoftware und Spielgeräte, wie auch für Verwaltungs- und internen (z. B. Absprachen mit KollegInnen und Führungsebenen) wie auch externen (Eltern, Kooperationspartner, Stadtteilarbeit, etc.) Kommunikationsaufgaben.

Nur, so Frau Gattinger, wer grundlegende digitale Denk- und Handlungsstrukturen beherrscht, wird angesichts eines „explodierenden“ Marktes digitaler Medien und Konzepten in der Lage sein, diese sich anzueignen und zu nutzen.

Ausführlich stellt Frau Rosche verschiedene praktische Projekte aus dem Ausbildungskonzept zum Thema digitale Medienkompetenz dar. Vorgestellt werden

- Ein selbst erstelltes Musikvideo
- Ein selbst entwickeltes und digital umgesetztes Bilderbuch
- Sowie ein großes Digital erstelltes Wandbild mit Besucher und Besucherinnen eines Jugendzentrums

Für die Fachschule für Sozialpädagogik existiert ein gut strukturiertes, stufenweise aufgebautes Unterrichtskonzept zur Steigerung der Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien (Anschaffung der notwendigen Infrastruktur wie Lehrbücher, Tablett, WLAN in der ganzen Schule, etc., Einbeziehung externer Experten, Referenz-Kitas und -schulen, Kooperationen mit Medienkompetenzzentren, etc.)

Kritisch wird von Frau Gattinger wiederholt, was bei allen Vorträgen deutscher Fachkolleginnen bereits dargestellt wurde:

- Fehlende Mittel für die Anschaffung von Hardware
- Keine verbindlichen curricularen Vorgaben für Studium und Fachschulen
- Keine curricularen Vorgaben für die Träger von Kindertagesstätten
- Fehlende Durchsetzung gegenüber den Pädagogen und Pädagoginnen, die sich nicht mit den Themen digitaler Medien auseinandersetzen wollen

Nach wie vor, so scheint es, wird die Früherziehung in Deutschland nach wie vor ihrem selbsternannten Bildungsanspruch hinsichtlich der als wesentliche Kulturtechnik angesehenen Digitalen Bildung nicht gerecht.

Tag 3 | 9. Juni | Vormittag

DIGILAB ist ein Projekt der Stiftung Deutsches Technikmuseum. Einrichtung der Früh- und Vorschulpädagogik habe hier die Möglichkeit digitale Medien kennenzulernen und selbst auszuprobieren.



Zudem veranstaltet DIGILAB Fort- und Weiterbildungsangebote für Erzieher/Erzieherinnen sowie Lehrer/Lehrerinnen zur Erweiterung ihrer digitalen Kompetenzen.

Die beiden Mitarbeiterinnen von DIGILAB erläutern Ihre Aufgaben und das dahinterliegende Konzept (da wiederholt sich die vor jedem fachspezifischen Themen, wonach gerade die digitale Bildung in der Frühpädagogik in Deutschland sehr vernachlässigt ist). Von besonderem

Interesse war das Angebot sogenannter DIGILAB-Boxen, die an Berliner Kindertagesstätten ausgeliehen werden. Die DIGITAL – Boxen sind mit Digitalen Medien sowie Fachbücher zu dem Thema ausgestattet, so dass Berliner Kindertagesstätten erste Kontakte zu Digitalen Medien erhalten.

Im Fortbildungsbereich von DIGILAB konnten zahlreiche verschiedene spielerische Ideen zur digitalen Bildung von den Workshopteilnehmern und Teilnehmerinnen ausprobiert werden.

Was für die estnischen Kolleg-Innen bereits seit etlichen Jahren bekannte und regelmäßig eingesetzte didaktische Lernmittel waren, sorgten bei den anderen Teilnehmer-Innen für neue Erfahrungen und Begeisterung.

So sehr, dass sich die von Laer Stiftung unmittelbar entschlossen hat ebenfalls eine solche Medienbox in Verbindung mit Fortbildungsangebote zur Digitalen Bildung in der Früherziehung zu finanzieren und anzubieten. Sechs solcher Boxen werden kurzfristig angeschafft.

Die informellen Aktivitäten:



Wie in den vorherigen Workshops in Prag und Sonderborg zeigte sich auch in Berlin, wie wichtig die gemeinsamen informellen Aktivitäten am Abend sind. Immerhin werden dort viele persönliche Absprachen, z. B. für die gegenseitigen Hospitationen, aber auch die hemmenden und fördernden Faktoren in der alltäglichen Praxis ausgetauscht, wenn es ganz allgemein, aber speziell bei der Einführung Digitaler Medien geht. Aspekte, die bei Fort- und Weiterbildungsangeboten nicht selten übersehen werden.

Wie sehr alle mittlerweile ein „Erasmus+-Team“ geworden sind, mag man daran sehen, wie spät es an beiden gemeinsamen Abenden wurde. Ein kleines Wunder, dass es trotzdem am nächsten Morgen pünktlich weitergehen konnte.